

Sport

in Hessen



Landessportbund
Hessen e.V.

Titelthema

**Vereins-
beratung**



Olympia-Rückblick
Große Erfolge, emotionale Abschiede

Beitragsanpassung
Wie sie ohne Ärger gelingen kann

Hilfe zur Selbsthilfe

Mit „Starker Verein“ hat der Landessportbund gemeinsam mit Partnern ein Beratungsangebot etabliert, das die Bedarfe von Vereinen zielgenau erfüllen kann

Na, alles bestens in Ihrem Verein? Oder gibt es da doch Fragen, die Sie sich ab und zu stellen? Wie Sie (wieder) mehr Ehrenamtliche gewinnen können, zum Beispiel. Ob das Sportangebot noch Ihre komplette Zielgruppe erreicht? Wie man es vermeiden kann, dass bei personellen Wechsels immer so viel Wissen verloren geht? Ob Ihr Verein in Sachen Digitalisierung gut aufgestellt ist? Warum Veranstaltungen nicht mehr so gut ankommen werden und welche Alternativen es gäbe? Oder ganz einfach: Wo Ihr Verein in zehn Jahren stehen will und was dafür zu tun ist?

„Solche Fragen sind normal und es lohnt sich, sich mit ihnen auseinanderzusetzen“, sagt Daniela Herrlich, Referentin für Organisationsentwicklung des Landessportbundes Hessen (lsb h). Zufriedenstellende Antworten und Lösungsansätze zu finden, ist dennoch nicht einfach. Helfen kann eine Vereinsberatung, wie sie im Rahmen des Projekts „Starker Verein | Beratung im Sportland Hessen“ vom lsb h und seinen Partnern (insbesondere dem Hessischen Turnverband) angeboten wird. Rund 1.000 Beratungsstunden in mehr als 40 Vereinen gab es darüber im Jahr 2023. „Dennoch wissen viele Vereine noch nicht ob dieser Möglichkeit – oder sie schrecken davor zurück“, so Projektleiterin Herrlich.

„Viele denken erst darüber nach, wenn es wirklich größere Probleme gibt. Dabei ist eine solche Beratung mehr als ein Rettungsanker. Sie hilft Vereinen, sich zukunftsfähig aufzustellen und Probleme im besten Fall gar nicht erst entstehen zu lassen“, ergänzt Christian Kaufmann, der sich beim lsb h schwerpunktmäßig um das Thema Ehrenamt kümmert und – wie Herrlich auch – selbst als Berater aktiv ist. Doch was kann man sich unter so einer Beratung überhaupt vorstellen? Wie läuft sie ab, was kann sie bringen und wie unterscheidet sie sich von einer Fachberatung? Wir geben einen Überblick:

? Wer kann sich zu welchen Themen beraten lassen?

Die Beratung steht prinzipiell allen im lsb h organisierten Sportvereinen offen. „Wichtig ist, dass es im Verein eine Kultur und Struktur gibt, die eine Beratung zulässt“, sagt Kaufmann. Eine gewisse Offenheit also, die Bereitschaft, sich auf neue Ansätze einzulassen, Dinge mal neu zu denken. Die Klassiker-Sätze „Haben wir schon immer so gemacht“ und „Haben wir schon probiert“, berichtet er, fallen zwar in fast jeder Beratung. Sie sollten aber nicht die Haltung prägen. Das

gilt für Vereine, die sich in einer kritischen Situation befinden, genauso wie für Vereine, die „Veränderungspotenziale sehen, eine Organisationsentwicklung anstreben und dies begleitet tun wollen“, wie Herrlich es ausdrückt. Neben der Erarbeitung einer solchen Zukunftsstrategie kristallisierten sich Ehrenamt und Überlastung von Vorstandsmitgliedern häufig als zentrale Probleme heraus. „Andere Vereine wenden sich mit einer konkreten Zielsetzung, etwa einer Fusion, an uns“, so Herrlich. Wichtig zu wissen, ist: „Wir beraten zur kompletten Bandbreite und Potenziale gibt es eigentlich überall.“

? Bei „Starker Sport“ wird ein komplementärer Beratungsansatz verfolgt. Was bedeutet das?

Das fachliche und systemische Beratung verknüpft werden. Das unterscheidet die Beratung von vielen anderen Angeboten. Bei einer rein fachlichen Beratung wird fachliches und z. T. sportartenspezifisches Wissen vermittelt, Erfahrungen aus anderen Vereinen können helfen, den eigenen Weg zu finden. „Bei der systemischen Beratung betrachten wir Größe, Ausrichtung, Umfeld und Struktur des Vereins und blicken auf seine individuellen Anliegen und Herausforderungen. Checklisten, Best-Practice-Beispiele und vorgefertigte Antworten spielen dabei kaum eine Rolle, es geht eher da-



rum, die richtigen Fragen aufzuwerfen und gemeinsam mit Verantwortlichen und Mitgliedern nach Antworten zu suchen“, so Herrlich.

? Ich sehe in meinem Verein Beratungsbedarf: • Wie gehe ich vor und was erwartet mich?

Zuerst ist eine interne Abstimmung im Verein sinnvoll: Ist man sich im Vorstand einig, dass eine Beratung angestrebt werden soll? Welche Fragen und Themen will man dabei in den Vordergrund stellen? Und gibt es Vorbehalte, die ausgeräumt werden sollten? Um Zögerer zu überzeugen, hilft die Tatsache, dass die ersten Schritte absolut kostenfrei und unverbindlich sind: Nach der Kontaktaufnahme mit der Koordinierungsstelle von „Starker Verein“ (kontakt@starker-verein.de; Tel.: 069-6789 678) wird für jeden Verein ein zweiköpfiges Berater*innen-Team zusammengestellt, das zeitnah ein Erstgespräch führt. „Ziel ist es, den Verein und seine individuellen Bedürfnisse kennenzulernen und ein Gespür dafür zu entwickeln, was sein Führungsteam aktuell beschäftigt“, so Herrlich. Auf der Grundlage dieses Gesprächs werden dem Verein eine oder mehrere Maßnahme(n) vorgeschlagen. Das können halb- oder ganztägige Workshops sein, Fachinputs (z. B. zu Themen wie Freiwilligenmanagement oder Kindeswohl), moderierte Arbeitssitzungen oder Klausurtagungen. Die Berater*innen stehen für Nachfragen zur Verfügung, klären über mögliche Abläufe und Kosten auf. Sie helfen aber auch beim Priorisieren oder vermitteln Kontakte für Fachberatungen. Workshops werden von ihnen methodisch und inhaltlich vorbereitet und moderiert. Auch um Materialien und Dokumentation müssen sich die Vereine nicht kümmern. Ganz gleich, wie viele Maßnahmen in welchem Zeitrahmen durchgeführt werden: Am Ende des Beratungsprozesses steht ein kostenloses Abschlussgespräch, indem die Schritte und Erfolge gemeinsam beleuchtet werden.

? Wer führt eine Vereinsberatung im Rahmen von • „Starker Verein“ durch?

Im Pool von „Starker Verein“ stehen 34 Berater*innen zur Verfügung, die alle eine Ausbildung als systemische Berater*in oder Vereinsberater*in HTV durchlaufen haben. „Alle verfügen über einen starken Sportvereinsbezug und sind selbst im Verein, Sportkreis oder Verband aktiv“, sagt Kaufmann. Eingesetzt werden sie jeweils als Tandem, „weil jeder unterschiedliche Hintergründe und Erfahrungen mitbringt und ein Austausch in der Beratung wichtig ist.“ Feste Tandems gibt es dabei nicht, vielmehr entscheiden die Themenschwerpunkte über die Zusammensetzung. „So kann es auch sein, dass das Tandem nach dem Erstgespräch nochmal wechselt, um möglichst gut auf die Bedürfnisse des Vereins ausgerichtet zu sein“, ergänzt Herrlich.

? Was spricht für einen extern geleiteten Vereins- • entwicklungsprozess bzw. eine Vereinsberatung?

„Der größte Vorteil liegt wohl darin, dass man jemanden von außen in den Verein holt. Unsere Berater*

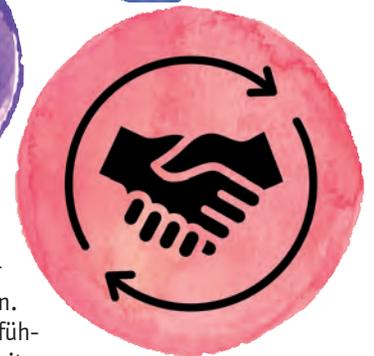
innen wirken häufig wie Katalysatoren“, sagt Herrlich. Sie sind „unvorbelastet“ und neutral, sie bringen Werkzeuge und Methoden mit, die in der Regel von allen ernst genommen werden – und sie stellen „von außen“ Fragen, die zum Nachdenken anregen. „Häufig zeigt sich dabei auch eine Wissensdiskrepanz im Verein. Plötzlich wird dann klar, dass nicht alle den gleichen Wissensstand haben“, weiß Kaufmann aus Erfahrung. Was scheinbar allen klar war, war es vielleicht doch nicht. „In Workshops erleben wir auch, dass normale Mitglieder und das Vorstandsteam unterschiedliche Dinge als Herausforderungen wahrnehmen oder dass es Mitgliedern gar nicht bewusst war, wie sie sich einbringen können und wie stark das gewünscht ist.“ Bei einem Workshop-Format ist hingegen klar: Hier ist Mitarbeit gewünscht, hier sind Meinungen und Ideen gefragt und keiner muss Angst haben, damit nicht ernst genommen zu werden. Häufig gelinge es durch solche Maßnahmen, zumindest einige neue Mitstreiter*innen zu finden, die sich mehr einbringen als zuvor. „Mit klarem Ziel und einer verbindlichen Vereinbarung ist die Motivation höher“, glaubt Kaufmann. Das gelte sowohl für „alte Hasen“ als auch für potenzielle Neueinsteiger*innen.

? Was sollte ich nicht • erwarten?

„Am liebsten wäre den Vereinen natürlich, mit den Berater*innen käme auch gleich ein Bus neuer Freiwilliger“, sagt Herrlich und lacht. Das könne man natürlich nicht leisten. Auch vorgefertigte Lösungen und Maßnahmen, die man nur noch anwenden muss, dürfe man nicht erwarten. „Jeder Verein ist einzigartig. Es ist deshalb zielführender, im gemeinsamen Austausch herauszuarbeiten, was jetzt und hier vielversprechende Schritte sein könnten und wie Misserfolge vermieden werden können.“

? Mit welchen Kosten muss mein Verein für • eine Beratung rechnen?

Das kommt – wie so oft in Sachen Geld – darauf an. Grundsätzlich gilt: Erst- und Abschlussgespräche sind immer kostenfrei. Kosten entstehen für unterschiedliche Maßnahmen. Für einen Ganztagesworkshop muss ein Verein ab 2025 etwa mit einem Eigenanteil von rund 600 Euro rechnen – inklusive Moderator*innen, Materialien, Vor- und Nachbereitung, Dokumentation und Co. Die Realkosten sind deutlich höher, die Diskrepanz wird über die beteiligten Verbände finanziert. Herrlich und Kaufmann sind sich mit vielen Vereinen, die bereits eine Beratung durchlaufen haben, einig: „Es ist gut investiertes Geld.“



Isabell Boger

„Anstöße in Beratungen tragen oft Früchte“

Holger Albers engagiert sich seit 2011 als Berater und hilft Vereinen dabei, ihre Probleme zu lösen

Er zählt zu den Vereinsberatern der ersten Stunde. Holger Albers war dabei, als der Landessportbund Hessen (lsb h) vor rund 13 Jahren eine erste Gruppe mit Menschen aus dem organisierten Sport zusammenstellte, um im Bereich Vereinsentwicklung neue Akzente zu setzen. Zwischen 60 und 70 Beratungen hat der heute 61-Jährige, der im Hauptberuf seit Anfang 2020 als Geschäftsführer der SKV Mörfelden tätig ist, seitdem begleitet. Im Interview spricht der frühere Pressesprecher und Journalist darüber, was ihn an diesem Ehrenamt reizt, welche Erwartungen Vereine haben und welchen Herausforderungen er begegnet.

Wie sind Sie zur ehrenamtlichen Tätigkeit als Vereinsberater gekommen?

Ich war schon als Kind und Jugendlicher in Sportvereinen unterwegs, hatte aber als Erwachsener über einen längeren Zeitraum relativ wenig mit dem organisierten Sport zu tun. Das hat sich wieder geändert, als meine Tochter bei Eintracht Wiesbaden mit der Leichtathletik begann. Weil ich mich gerne engagiere und im Vorstand Leute fehlten, wurde ich recht schnell Abteilungsleiter. Das ist mittlerweile etwa 15 Jahre her. Durch dieses Ehrenamt knüpfte ich schnell Kontakte im organisierten Sport und hatte auch mit dem Landessportbund zu tun. Als es 2011 darum ging, die erste Gruppe mit Vereinsberatern aufzustellen, wurde ich gefragt. Man suchte noch jemanden, der mit dem Thema Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vertraut ist. Ich nahm das Angebot schnell an, da ich schon immer gerne Projekte und Entwicklungen begleitet habe und mich nicht davor scheue, als Moderator mit einer Gruppe Ideen zu erarbeiten. Ich habe diesen Schritt nie bereut, denn die systemische Vereinsberatung macht mir großen Spaß.

Wie viele Vereine haben Sie bereits beraten und wie aufwändig ist dieses Ehrenamt?

Zwischen 60 und 70 Vereine habe ich seit 2011 begleitet. Zunächst war ich als Berater meist alleine unterwegs. Seit es das Programm „Starker Verein“ gibt, bin ich in der Regel Teil eines Tandems und immer wieder mit anderen Beratern unterwegs, was sehr spannend ist. Heute begleite ich gleichzeitig mehrere Vereine, die unterschiedliche Phasen der Beratung durchlaufen. Bei

manchen Vereinen war ich nur ein- oder zweimal, bei anderen Vereinen deutlich öfter. Ein Vorgespräch dauert etwa zwei Stunden, danach folgt ein sechs- bis achtstündiger Workshop am Wochenende und eine Nachbetrachtung. Pro Beratung komme ich auf 20 bis 25 Stunden, die sich über mehrere Wochen verteilen.

Was motiviert Sie, Zeit und Energie in die Beratung von Vereinen zu investieren?

Es ist unheimlich schön zu sehen, wenn sich Menschen aus Vereinen öffnen und Probleme erkennen. Es macht mir viel Freude, gemeinsam Lösungsansätze zu erarbeiten und zum Abschluss eines Workshops zu einem gemeinsamen Konsens zu gelangen. Man muss bedenken, dass da manchmal Menschen zusammensitzen, die nicht so gut miteinander können. Wenn es mir als Moderator dann gelingt, sie trotz unterschiedlicher Positionen zusammenzubringen, empfinde ich das als sehr befriedigend.

Mit welchen Anliegen treten Vereine am häufigsten an Sie heran?

Ehrenamtliche auf unterschiedlichen Ebenen zu finden, ist natürlich ein dominierendes Thema. Aber es gibt viele weitere Anliegen, mit denen ich konfrontiert werde. Braucht der Verein eine neue Satzung? Macht eine Fusion mit einem anderen Verein Sinn? Wie kann der Verein Übungsleiterinnen und Übungsleiter langfristig halten? Das sind Fragen, die ebenfalls oft im Mittelpunkt stehen.

Bringen Sie auch Ihre beruflichen Erfahrungen im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ein? Dieses Thema hat für Vereine enorm an Bedeutung gewonnen.

Das mache ich gerne, wenn es erwünscht ist. Das folgt dann zwar nicht ganz dem systemischen Ansatz, kann aber durchaus Sinn machen, wenn ein Verein in diesem Bereich Bedarf sieht und sich neu aufstellen möchte. In der ersten Vereinsberatergruppe waren beispielsweise eine Rechtsanwältin und ein Vereinsgeschäftsführer dabei, die ihre Erfahrungen und Kenntnisse eingebracht haben. Als systemischer Berater muss man sein Wissen nicht an der Garderobe abgeben – und das wollten die Leute auch gar nicht.



LINKS

Holger Albers macht es viel Freude, gemeinsam mit Verantwortlichen und Mitgliedern aus Vereinen Entwicklungen anzustoßen. Der 61-Jährige ist selbst Mitglied in sieben Vereinen und Geschäftsführer der SKV Mörfelden.

Foto: privat

Wie sieht ein typischer Beratungsprozess aus?

Ich habe eine etwas andere Herangehensweise als jüngere Vereinsberaterinnen und -berater, die oft den Hang dazu haben, zunächst zahlenbasiertes Material ausgiebig aufzubereiten. Warum beispielsweise ein Verein oder eine Abteilung im Vergleich zum Vorjahr Mitglieder verloren hat, interessiert mich im ersten Schritt noch nicht. Ich informiere mich vorab zwar grob, in welchem Umfeld der Verein agiert und wie seine Struktur ist, fahre aber relativ unvoreingenommen zu einem Erstgespräch. Nicht nur der 1. Vorsitzende, sondern der gesamte Vorstand sollte dabei sein. Das ist aus meiner Sicht wichtig, denn man erlebt häufiger, dass der 1. Vorsitzende und beispielsweise der Kassierer unterschiedliche Probleme sehen. In einem Erstgespräch besteht das Ziel darin, das zentrale Problem des Vereins zu benennen und sich auf eine Agenda zu verständigen. Nach einem Workshop sollten dann drei bis fünf Ideen stehen, wie man das identifizierte Problem lösen kann, wer sich darum kümmern wird und bis wann der Prozess erledigt sein soll.

Sind sich die Vereine ihres zentralen Problems in der Regel bewusst?

Meiner Erfahrung nach hat etwa drei Viertel aller Vereine ein klares Problembewusstsein. Ein Viertel hat hingegen ein diffuses, nicht klar identifiziertes Problem oder stellt nicht die drängenden Probleme in den Mittelpunkt. Ein Beispiel: Ich hatte mal ein Erstgespräch mit einem Ehrenvorsitzenden, der in seinem Verein eine neue Satzung einführen wollte. Im Laufe des Termins stellte sich dann heraus, dass die Satzung ein nachgelagertes Problem ist. Denn die eigentlichen Probleme lagen in den Entscheidungsfindungsstrukturen im Verein. Ein anderes Beispiel: In einem anderen Verein sprach ich mit Mitgliedern am Vormittag über zahlreiche Themen der Vereinsentwicklung, ehe wir feststellen mussten, dass diese Ideen mit der aktuellen Satzung nicht umsetzbar sind. Daraufhin entwickelten wir am Nachmittag Eckpfeiler für eine neue Satzung. Solche Entwicklungen sind nicht ungewöhnlich. In vielen Beratungen habe ich erlebt, dass Vereine andere drängende Probleme haben als sie zunächst glauben.

Welche weiteren Herausforderungen begegnen Ihnen?

Manchmal ist man in Vereinen der Überzeugung, dass ein Vereinsberater die Lösung für ein Problem mitbringt. Es ist aber leider nie der Fall, dass zentrale Probleme nach einem Erstgespräch und einem eintägigen Workshop gelöst sind. Als Vereinsberater gebe ich „nur“ den Anstoß für eine bestimmte Entwicklung, was manche Vereinsverantwortliche zunächst überrascht. Als Vereinsberater kann ich die Lösung für Probleme nicht kennen, weil ich die Rahmenbedingungen des Vereins, seine Verbindungen in der Stadt- oder Dorfgesellschaft, zur Kommunalpolitik und zu anderen Vereinen in der Region nicht im Detail kenne. Die kennen nur die Menschen, die sich im Verein engagieren.

Welche Unterschiede sehen Sie hinsichtlich der Probleme von ländlichen und städtischen Vereinen?

Vereine auf dem Land haben in der Regel keine Probleme Ehrenamtliche zu finden. Für die Menschen ist es dort meist selbstverständlich, dass man sich engagiert. Die Vereine haben eher das Problem, dass Sponsoren fehlen oder dass sie überaltert sind. Deshalb steht oft die Frage im Mittelpunkt, wie man attraktive Sport- und Bewegungsangebote für jüngere Zielgruppen entwickeln kann. In städtischen Vereinen besteht das Kernproblem hingegen oft darin, dass Helferinnen und Helfer fehlen. Im urbanen Raum wird der Sportverein viel stärker als Dienstleister wahrgenommen. Diese Entwicklung wird sich in den nächsten Jahren verschärfen, was sich auf die Gemeinschaft in den Vereinen auswirkt. Es gibt Vereine, denen es gut gelingt, mit geänderten Konzepten und innovativen Ideen eine intakte Vereinsgemeinschaft aufrechtzuerhalten. Andere Vereine tun sich schwer, weil sie auf Traditionen beharren und nicht schnell genug auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren. Das ist für Vereine aber sehr wichtig – in der Stadt wie auf dem Land. Denn Vereinsverantwortliche müssen sich künftig in immer kürzeren Abständen hinterfragen. Eine Vereinsberatung im Rahmen des Programms „Starker Verein“ kann hilfreich sein, um auf dem richtigen Weg zu bleiben.

Was konnten Sie als Vereinsberater bislang bewirken?

Ich hatte mal einen Verein in der Beratung, den ich auf einem Entscheidungsprozess begleiten durfte. Man wollte eine Halle bauen, war sich aber unsicher, welche Lösung für den Verein die beste ist. Diese Halle wurde später tatsächlich gebaut, ist heute erfolgreich im Betrieb und sehr wichtig für die Entwicklung des Vereins. In vielen anderen Vereinen habe ich Vorstände dabei unterstützt, mit negativen Entwicklungen beziehungsweise Widerständen in Abteilungen richtig umzugehen. Über eine Beratung ist es schon oft gelungen, Vorstände nachhaltiger zu stärken – und das hat sich positiv auf die Vereinsentwicklung ausgewirkt. Außerdem war ich bereits in Vereinen, die Jugendarbeit als wichtig erachteten, aber bislang keinen Jugendausschuss hatten. Wenn sie dann nach einem Workshop einen solchen Ausschuss ins Leben rufen, freut mich das sehr. Ich erlebe oft, dass die Anstöße in den Beratungen Früchte tragen.

Wurde Ihr Verein, die SKV Mörfelden, bereits beraten?

Vor meiner Zeit als Geschäftsführer waren Berater hier. Es wurden Prozesse angestoßen, die den Verein auch heute beschäftigen. Vereinsidentität ist für unseren Verein ein dominierendes Thema. Da wir rund 4.000 Mitglieder und 24 Abteilungen haben, existieren hierzu ganz unterschiedliche Interessen. Den einen gefällt beispielsweise das Logo nicht, die anderen wollen eine andere Website-Struktur und mit ihrer Abteilung am liebsten etwas eigenes machen. Deshalb ist es ein langwieriger Prozess, sich auf eine gemeinsame Identität zu verständigen. Im Vorstand beschäftigen wir uns einmal pro Jahr mit externer Unterstützung mit solchen und anderen Herausforderungen und erarbeiten Lösungsansätze.

Die Fragen stellte Daniel Seehuber

Titelthema
Vereins-
beratung

Als Team in die Zukunft

Der Verein Kanusport Kassel hat sich nach einer Vereinsberatung erfolgreich neu aufgestellt

Seit März 2024 wird der Verein Kanusport-Kassel nicht mehr durch eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden, sondern durch ein Leitungsteam geführt. Mit der Eintragung im Vereinsregister des Amtsgerichts wurde ein neues Kapitel in der Geschichte des Vereins aufgeschlagen. Der Weg dahin war nicht einfach. Doch die Vereinsmitglieder gehen dank der Unterstützung durch Landessportbund und „Starker Verein|Beratung im Sportland Hessen“ jetzt gestärkt in die Zukunft.

Das Kasseler Amtsgericht war Impulsgeber für den Einstieg in die Beratungen über die Zukunft des Vereins. Der war bereits zwei Jahre lang erfolglos auf der Suche nach einer Person für den Vorsitz. Jetzt forderte das Gericht den Verein dazu auf, umgehend eine Person für die Vereinsspitze zu wählen, andernfalls drohe die Auflösung. „Da wurde uns schnell klar, das wir etwas unternehmen müssen und hierfür auch Hilfe brauchen“, erinnert sich Ulrike Bimber. Sie war damals zweite Vorsitzende und ist auch jetzt Teil des neuen sechsköpfigen Vorstandsteams.

„Wir haben damals eine Ideenwerkstatt organisiert, die ich moderiert habe. Dabei wurde uns schnell deutlich, dass die Veranstaltung darunter litt, dass die Moderation nicht von Außenstehenden übernommen wurde“, sagt sie selbstkritisch. Also wandt sich Bimber an die Geschäftsstelle Nord des Landessportbundes und erfuhr so von „Starker Verein|Beratung im Sportland Hessen“. Das führte letztlich dazu, dass Diana Bruch und Uwe Steuber dem Verein beratend zur Seite standen.

Vom Workshop zum Vorstandsmodell

Nach mehreren Gesprächen und Workshops zu verschiedenen Themen wurde deutlich, dass der Verein seine Vorstandsstruktur ändern wollte und künftig ein gleichberechtigtes Team den Verein führen wird. Aber es gab auch weitere Ergebnisse: Die vorher eher isoliert agierenden Abteilungen im Verein kamen miteinander ins Gespräch, boten Unterstützung an und helfen sich jetzt gegenseitig. Mehrere Mitglieder ließen sich zu einer erstmaligen Mitarbeit motivieren und einige sind jetzt Teil der erweiterten Vorstandsgruppe. Ulrike Bimber ist überzeugt: „Die wären ohne die Arbeitsgruppen nicht darauf gekommen, sich zu engagieren. Sicher spielt auch eine Rolle, dass wir den gesamten Prozess an die Mitglieder kommuniziert und so viel Interesse geweckt haben.“

Das bestätigt auch Uwe Steuber: „Wir sind vor Ort auf ein absolut motiviertes Team getroffen, das sich dazu entschieden hatte, die Vereinsberatung einzuholen –



und das als Chance zu begreifen. Sie haben dadurch eine totale Offenheit ausgestrahlt und waren bereit, sich auf alles einzulassen. Schon allein dadurch konnte diese Beratung eigentlich nur zum Erfolg werden! Denn diese Stimmung und Offenheit hat auf die Mitglieder ausgefärbt. Es sind viele Neugierige gekommen, die mitgemacht und mitdiskutiert, die Themen aufgearbeitet haben.“

Vereinsleben für die Zukunft gestärkt

Dass dieses Interesse kein Strohfeder ist, bestätigt auch Ulrike Bimber: „Wir haben die Digitalisierung vorangetrieben, berichten monatlich aus den Vorstandssitzungen und kommunizieren über eine Vereinsapp die nicht nur Messenger, sondern auch gemeinsamer Kalender ist. Das klappt inzwischen hervorragend.“ Überhaupt verspüren Bimber und ihre Mitstreiter*innen eine Aufbruchstimmung im Verein, die nicht nur auf das neue Vorstandsmodell, sondern auch auf die neu und wieder Engagierten zurückzuführen ist.

Kein Patentrezept

Doch Vorstandsteams sind kein Patentrezept, weiß auch Vereinsberaterin Diana Bruch. „Das Leitungsteam erfordert von allen die Bereitschaft und auch die Fähigkeit der gegenseitigen Abstimmung und Koordination sowie ein hohes Maß an Verantwortungsbewusstsein und Offenheit.“ Das ist bei Kanusport Kassel offensichtlich gegeben, aber auch für andere Vereine gilt: Eine Standortbestimmung, eine gemeinsame Diskussion über die Schwächen und Stärken, eine Formulierung der Ziele und der Schritte dorthin, sind Wege, die Vereine gehen sollten, wenn sie sich verändern wollen oder müssen. Eine Vereinsberatung durch den Landessportbund und „Starker Verein|Beratung im Sportland Hessen“ sind dabei ausgezeichnete Wegbegleiter.

Markus Wimmer

O B E N

In den von Uwe Steuber und Diana Bruch moderierten Workshops wurden die Themen gemeinsam entwickelt.
Foto: Diana Bruch/lsb h

„Mehr Ideen und Impulse als vor ein paar Jahren“

TSG Friedrichsdorf hat von Beratung profitiert – Entwicklungen angestoßen, Mitglieder mitgenommen

Als sich die TSG Friedrichsdorf Anfang 2022 für eine Beratung im Rahmen des Programms „Starker Verein“ entschied, hatte der Vorstand einige große Probleme identifiziert. „Unser Vorstand war sehr dünn besetzt – das war existenzbedrohend“, erinnert sich Yves Atkinson, der Erste Vorsitzende. Der Posten des stellvertretenden Vorsitzenden war vakant, auch die Suche nach einem neuen Sportwart gestaltete sich als schwierig. Außerdem hatte der Mehrspartenverein aus dem Hochtaunuskreis zu wenige Trainer*innen, um neue Angebote entwickeln zu können. Und es fehlten engagierte Menschen. Für die Kinder- und Jugendarbeit beispielsweise. Oder für außersportliche Veranstaltungen wie Feiern, die für das Miteinander im Verein so wichtig sind. „Wir hatten die Hoffnung, dass externe Berater Anstöße geben, die wir nicht geben können“, berichtet Atkinson. „Im Vorstand waren wir uns schnell einig, dass eine Vereinsberatung der richtige Weg ist.“

Nach der Erstberatung fand im Juni 2022 eine ganztägige Zukunftswerkstatt statt, die im Rahmen des Neujahrsempfangs im Januar 2023 fortgeführt wurde. Zusammen mit dem Berater-Tandem des Landessportbundes Hessen (lsb h) wurden zum Auftakt die Stärken, Chancen, Schwächen und Risiken des Vereins erörtert. Die lange Verbundenheit vieler Mitglieder hielten die teilnehmenden Mitglieder einerseits fest, genauso wie den angedachten Bau einer neuen Halle und die sich dadurch bietenden Entwicklungsmöglichkeiten. Andererseits wurde natürlich auch herausgestellt, wie problematisch der Mangel an Ehrenamtlichen ist. Wie lässt sich die TSG Friedrichsdorf mit seinen 11 Abteilungen fit für die Zukunft machen? Die Teilnehmenden entwickelten zusammen Ideen, aus denen sich sechs Kernthemen ableiteten: Die Gewinnung von Trainer*innen, Vorstandsmitgliedern und Helfer*innen, aber auch die Bereiche Strategieentwicklung, Finanzen und Social Media.

„Der Tag war in kein starres Konzept gepresst, das Berater-Tandem gab uns viel Raum“, erzählt Vorstandsmitglied Sonja Götten. „Alle Teilnehmenden konnten sich mit ihren Ideen und Wünschen einbringen. Das kam sehr gut an – auch bei Mitgliedern, die sonst eher zurückhaltend sind. Dadurch ist in unseren Verein viel Schwung gekommen.“ Entwicklungen wurden angestoßen, mit dem Kinder- und Jugend-Team rief der Verein einen neuen Ausschuss ins Leben. „Das Thema Kinder- und Jugendarbeit haben wir noch mehr in den Mittelpunkt stellen können, weil durch die Workshops weitere Mitglieder Interesse an einem Engagement äußerten“, betont Atkinson. Initiiert wurde ein Feriencamp für Acht- bis



Zwölfjährige, das künftig regelmäßig auf dem Vereinsgelände angeboten werden soll. Zudem eröffnete die TSG weitere Kindergruppen, weil sich über den Workshop eine neue Übungsleiterin fand, die mittlerweile Abteilungsleiterin ist. „Im Kinderbereich sind wir enorm gewachsen“, weiß Götten. Und schiebt nach: „Wir haben aber auch im Erwachsenenbereich neue Gruppen etabliert.“ Rund 1.200 Mitglieder gehören heute der TSG Friedrichsdorf an – 400 mehr als vor zwei Jahren. Das kann auch ein Corona-Effekt sein, spricht aber auch dafür, dass der Verein einiges richtig gemacht hat.

Vorstandsarbeit auf mehr Schultern verteilt

Auf dem „Tag des Sports“ in Friedrichsdorf warb der Verein im Juni für seine Angebote, viele Trainer*innen und Mitglieder von Gruppen waren dabei. Das hatte es früher nicht gegeben. Anders verlief im Januar auch der Neujahrsempfang. Die Veranstaltung hatte Workshop-Charakter, beinhaltete weit mehr als obligatorische Ehrungen. „Ein solches Format ist viel besser als ein Kummerkasten, der irgendwo steht und kaum genutzt wird“, meint Atkinson. Zwei neue Beisitzerinnen stießen im Anschluss an die Vereinsberatung zum Vorstand hinzu, beide wollen mehr Verantwortung übernehmen – in den so wichtigen Bereichen Sponsoring und Veranstaltung. Ein stellvertretender Vorsitzender ist hingegen noch nicht gefunden, auch nach einem Sportwart hält die TSG weiter Ausschau. „Wir haben über die Vereinsberatung nicht die bahnbrechende Idee entwickelt, wie wir die großen Probleme im Ehrenamt lösen können.“ Aber der Verein hat sich auf einen Weg gemacht, viele Mitglieder mitgenommen – und ihnen aufgezeigt, wie wichtig sie für die Gemeinschaft sind. „Noch heute berichten viele davon, wie gut ihnen die Workshops gefallen haben“, merkt Atkinson an. Und fügt hinzu: „Von unseren Mitgliedern kommen heute mehr Ideen und Impulse als vor ein paar Jahren.“ *Daniel Seehuber*

O B E N

Lebendiger Austausch: Die beiden Workshops im Rahmen des Programms „Starker Verein“ kamen bei den teilnehmenden Mitgliedern gut an.

Foto: Daniela Herrlich

Titelthema
**Vereins-
beratung**

Ideen und Lösungen gemeinsam diskutieren

Forum Ehrenamt setzt auf Netzwerken und Austausch / Innovationsmethoden im Blick

Neue Vereinsstrukturen entwickeln, die Vereinsarbeit auf eine breitere Basis stellen oder neue Formen des Engagements ausprobieren, all das können Ziele einer Vereinsberatung sein. Gleichwohl lassen sich selbst die besten Konzepte nur umsetzen, wenn die Menschen dafür da sind und es im Verein genug Unterstützung durch Freiwillige und Ehrenamtliche gibt. Diese zu finden und zu binden, bezeichnen die rund 7.400 hessischen Sportvereine seit Jahren als eine der größten Herausforderung überhaupt.

Aus diesem Grund lädt der Landessportbund Hessen (lsb h) für Samstag, 12. Oktober, von 10 bis 17.30 Uhr, in seine Sportschule nach Frankfurt ein. Innovationspotenziale für den organisierten Sport stehen im Mittelpunkt des Forums „Ehrenamt“, einer Gemeinschaftsveranstaltung von Landessportbund und „Starker Verein | Beratung im Sportland Hessen“. Zusammen mit Vereinsvertreter*innen und weiteren Interessierten sollen an diesem Tag Ideen und Lösungen für den zukunftsorientierten Sport(verein) entwickelt und diskutiert werden.

Lösungen gemeinsam diskutieren

„Alle, die aktiv zur Weiterentwicklung des eigenen Vereins beitragen wollen oder bereits gute Ansätze erprobt haben, sind willkommen. Gemeinsam wollen wir Ideen und Lösungen für den zukunftsorientierten Sportverein entwickeln und diskutieren“, sagt Daniela Herrlich. Sie ist Projektleiterin von „Starker Sport | Beratung im Sportland Hessen“, bei dem das Thema Ehrenamt regelmäßig eine Rolle spielt. „Starker Sport“ fungiert daher als Mitausrichter des Forums.

Der Blick dieser Bildungs-, Netzwerk- und Austauschveranstaltung soll besonders auf Innovationsmethoden liegen. Das Forum Ehrenamt richtet sich in erster Linie an ehrenamtliche Führungspersonen im Sport und startet mit einem Impulsvortrag zum Thema Innovationsmethoden von Dr. Stefan Groß.

Ideen ins Netzwerk einbringen

Im Anschluss an den Impulsvortrag soll das Thema mit zwei Workshop-Phasen, Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten sowie moderierten Diskussionen vertieft werden. Ziel ist es, eigene Ideen und Lösungsansätze einzubringen und Vorschläge zielgerichtet in einem Netzwerk kompetenter Vereinsentwickler*innen



zu diskutieren. Auch Unterstützungsangebote des Landessportbundes sowie des Hessischen Turnverbandes im Rahmen von „Starker Verein“ werden vorgestellt.

Zukunftsorientierte Weiterentwicklung

„Wir möchten den zukunftsorientierten Sport weiterentwickeln und setzen mit dem Forum Ehrenamt auf Netzwerken und Austausch“, beschreibt lsb h-Vizepräsidentin Katja Köhler-Nachtnebel die Intention der Organisatoren. „Ganz besonders freue ich mich auf das Impulsreferat von Dr. Stefan Groß zum Thema Innovation, ich denke wir werden wichtige Anstöße für den späteren Austausch aus seinem Vortrag mitnehmen.“

Das Forum Ehrenamt wird aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege (HMFG) finanziert. Eine Teilnahme ist hierdurch kostenfrei möglich. Die Veranstaltung ist mit fünf Lerneinheiten zur Verlängerung der Vereinsmanager-Lizenz anerkannt.

Markus Wimmer

O B E N

Netzwerken und Ideen austauschen ist eines der Ziele des Forums Ehrenamt am 12. Oktober in der Sportschule Frankfurt.
Grafik: lsb h

U N T E N

Der QR-Code führt direkt zur Anmeldung.



Anmeldung:
yourls.lsbh.de/forum-ehrenamt